

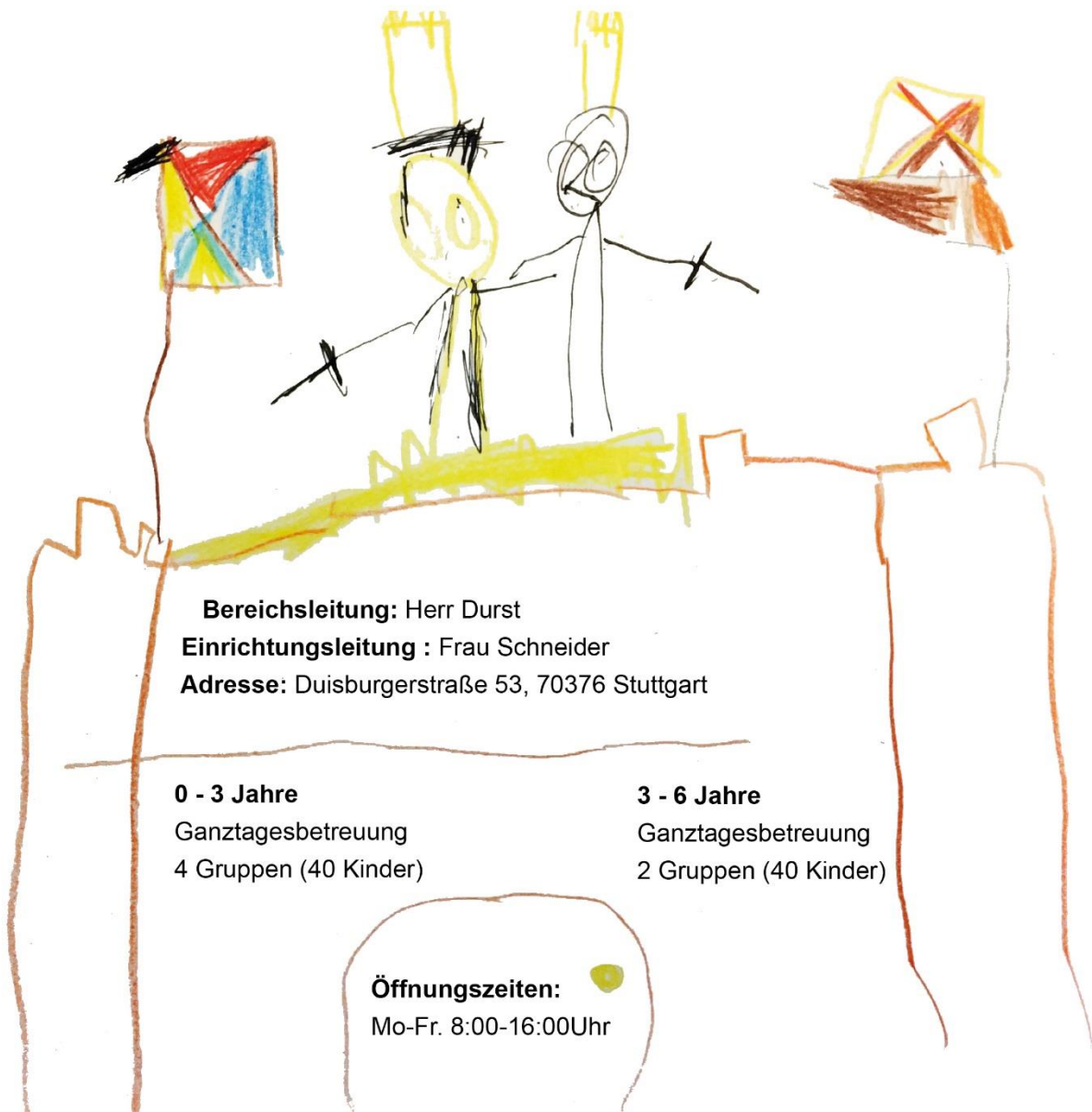


**Kinder- und Familienzentrum
Duisburger Str. 53
70376 Stuttgart**

Inhaltsverzeichnis

1. Auf einen Blick... die Duisburger Str. 53 stellt sich vor	1
2. Tagesstruktur.....	2
3. Einstein-Kitas: Orte für alle Kinder und Familien	3
3.1 Gemeinsam den Anfang gestalten	3
3.2 Entwicklung begleiten.....	4
3.3 Vielfalt der Familien willkommen heißen.....	5
3.5 Eigenständig sein/Mitentscheiden/Mitbestimmen	6
4. Gemeinsam Verantwortung tragen, Eltern beteiligen	7
5. Schwerpunkt der Bildungs- und Entwicklungsbegleitung	8
5.1 Forschendes Lernen.....	8
5.2 Sprache entwickeln	10
5.3 Erfahrungsräume für die Jüngsten	11
5.4 Natur erfahren	11
5.5 Gesundes Leben fördern und Kinder schützen	12
6. Ausbildung konzeptioneller Schwerpunkte/Aussagen zu	14
6.1 Sprach-Kita.....	14
6.2 Kinder- und Familienzentrum.....	14
6.2.1 Projektarbeit	15
6.3 Ausbildungseinrichtung.....	16
7. Stuttgarts Schätze entdecken	16
8. Professionelles Handeln stärken	17
8. 1 Qualifizierung und Zusammenarbeit im Team	17
9. Qualität sichern	18
9.1 Qualitätsmanagement.....	18
9.2 Beschwerdemanagement.....	19
10. Impressum	20
Literaturverzeichnis	20
Abbildungsverzeichnis	20
Anhang	21

1. Auf einen Blick... die Duisburger Str. 53 stellt sich vor



Kontakt: Telefon: 0711/21633633, Fax: 071121633630, E-Mail: kifaz.duisburgerstraÙe53@stuttgart.de, Internet: <http://www.stuttgart.de/kita-duisburgerstrasse>

Info: Bei uns sind Sozialpädagogen/innen, Erzieher/innen, Kinderpfleger/innen, Auszubildende sowie zwei hauswirtschaftliche Kräfte in Voll- und Teilzeit tätig.

Wir haben 23 Schließtage. Davon sind 15 Tage in den Sommerferien, 5 Konzeptionstage und 3 Brückentage

Auf den Anfang kommt es an... Im September 2015 wurde unser Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) eröffnet. Für alle Beteiligten war es ein großes Anliegen hier einen Begegnungsort für Familien aus unterschiedlichen Lebenslagen, verschiedenen

Kulturen, Haltungen und Lebensweisen zu schaffen. Seither gestalten wir gemeinsam mit Eltern und Kindern aktiv den pädagogischen Alltag und entwickeln so gemeinsam wichtige Voraussetzungen für frühe Bildung.

2. Tagesstruktur

Tagesablauf 0 bis 3 Jahre	Tagesablauf 3 bis 6 Jahre
<p>08.00 - 09.45 Uhr Ankommen und Begrüßen der Kinder, offenes Frühstück auf freiwilliger Basis, parallel Freispiel</p>	<p>8.00 Uhr – 9.30 Uhr: Ankommen der Kinder-Frühstücksbuffet Das Frühstück wird mit den Kindern gemeinsam vorbereitet.</p>
<p>09.30 Uhr Kinderrunde auf freiwilliger Basis</p>	<p>9.45 Uhr – 10.30 Uhr Morgenrunde: Darstellung des Tagesablaufs (Angebote, Projekte, etc.)</p>
<p>09.45 Uhr - 11.00 Uhr Freispiel in Bereichen, Projekte, Garten, Aktivitäten (ab 10.30 Uhr Wickelzeit: Die Kinder werden von ihrer Bezugsperson gewickelt: Wickelzeit ist Beziehungszeit!)</p>	<p>10.30 Uhr – 11.45 Uhr Freispiel, Aktivitäten, Impulse in den Räumen, im Garten und in den Projekten.</p>
<p>11.00 Uhr Mittagessen in zwei Räumen</p>	<p>11.45 Uhr Vorbereitung auf das Mittagessen</p>
<p>ab ca. 11.30 Uhr individuelle Schlafenszeit</p>	<p>12.00 Uhr – ca. 13.00 Uhr Mittagessen in zwei Gruppen - anschließend gemeinsamer Tischdienst und Zähneputzen</p>
<p>ab 14.30 Uhr offenes Vesper, Garten, Freispiel, Aktivitäten, Wickelzeit, Kinderrunde je nach Bedürfnis und Interessen der Kinder</p>	<p>13.00 Uhr – 14.00 Uhr Ruhephase: Die Kinder wählen zwischen zwei Möglichkeiten: 1. Ausruhen im Schlafraum 2. Ruhiges Spielen in den begleiteten und geöffneten Bildungsbereichen</p>
<p>bis 16.00 Uhr Abholen der Kinder</p>	<p>Ab 14.30 Uhr Eine pädagogische Fachkraft bereitet gemeinsam mit Kindern das Vesper vor (Obst, Gemüse)</p>
	<p>Zw. 14.00 Uhr – 16.00 Uhr Freispielzeit in den Bildungsräumen und Gartenzeit</p>

Durch feste Rituale, Wiederholungen und gleiche Abläufe in der Tagesstruktur erfahren unsere Kinder Sicherheit, Verlässlichkeit und Orientierung. Die Herausforderung für uns ist die Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und die damit verbundene angemessene und flexible Gestaltung der Tagesstruktur. Freiräume für individuelles Erkunden und Spielen sind notwendig. Gemeinsame Unternehmungen von Einzelnen und Kleingruppen sollen interessenbezogen ihren Platz und Raum im Kitaalltag haben, damit Gemeinschaft erlebbar wird.¹

3. Einstein-Kitas: Orte für alle Kinder und Familien

3.1 Gemeinsam den Anfang gestalten

Die Grundvoraussetzung für eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und päd. Fachkräften ist der gemeinsame Dialog. Unverzichtbar sind dabei die Grundhaltungen wie Offenheit, Toleranz, Vertrauen, Geduld, Akzeptanz und Respekt voreinander. Das Kind erlebt dadurch, dass Familie und die Kita eine positive Einstellung zueinander haben und sich ergänzen. Auf diese Weise findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor.²

Aus diesem Grund laden wir die Eltern mit ihrem Kind zu einem Aufnahmegespräch in unser Kinder- und Familienzentrum ein. Bei diesem Gespräch werden sie über die Struktur des Tagesablaufes, den Verlauf der Eingewöhnung und allgemeine Infos durch die Bezugsperson und die Leitung informiert. Des Weiteren können die Eltern Fragen stellen und über die Gewohnheiten ihres Kindes erzählen. Die Eingewöhnung ist an das Berliner-Modell³ angelehnt. Der Start der Eingewöhnung, sowie die Eingewöhnungszeit selbst werden gemeinsam geplant. Eine erste Basis für eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit zwischen Eltern und der Bezugsperson wird geschaffen. Im Rahmen dieses Aufnahmegesprächs kann ein erster Kontakt mit dem Kind hergestellt werden. Wenn die Kinder 3 Jahre alt werden und es freie Plätze im 3-6 Bereich gibt, steht der Übergang für die Kinder in diesen an. Der Übergang wird nach

¹ Zusammengetragen aus der städtischen Arbeitshilfe 0-3 Stein / Einstein in der Arbeit mit Kindern bis drei Jahren – LHS Stuttgart Stand August 2010.

² Ebenda: Elternarbeit in Kindertageseinrichtungen Martin Textor, <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2273.pdf> aufgerufen am: 18.05.2018.

³ Vgl. hierzu: <https://www.kita-fachtexte.de/texte-finden/detail/data/das-berliner-eingewoehnungsmodell-theoretische-grundlagen-und-praktische-umsetzung>.

dem gleichen Prinzip der Eingewöhnung eines externen Kindes gestaltet. In diesem Prozess übernimmt jedoch die Bezugsperson aus dem 0-3 Bereich die Rolle des Elternteils. Am ersten Tag des Übergangs kommt die neue Bezugsperson des Kindes in den 0-3 Bereich und holt das Kind mit der aktuellen Bezugsperson ab. Wir schauen uns gemeinsam mit dem Kind die neuen Räumlichkeiten an und das Kind entscheidet, wo es spielen will. Die neue Bezugsperson beginnt Kontakt zum Kind aufzunehmen, damit eine Beziehung entsteht. Die aktuelle Bezugsperson hält sich dabei im Hintergrund. Die beiden Bezugspersonen stehen in aktivem Austausch miteinander und führen gemeinsam mit den Eltern ein Übergabegespräch. Bei diesem Gespräch lernen die Eltern die neue Bezugsperson ihres Kindes kennen, bekommen Abläufe erläutert und können ihre Fragen stellen.

3.2 Entwicklung begleiten

Wissens- und Kompetenzerwerb eines Kindes zeigt sich immer durch Aktivitäten, die eng mit den Interessen und Themen des Kindes verbunden sind.

Diese Interessen und Themen wollen wir herausfinden um unsere Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten. ⁴

Die Dokumentation dieses Prozesses bildet die Grundlage für den Austausch mit den Eltern. Zu diesem Zweck führen die Bezugserzieher/innen für jedes Kind ein Portfolio. Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes liegt uns sehr am Herzen. Aus diesem Grund führen wir pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern mindestens einmal im Jahr ein persönliches Entwicklungsgespräch. Für den persönlichen Kontakt und den Austausch mit den Eltern legen wir auch viel Wert auf kurze Gespräche beim Bringen und Abholen der Kinder.



⁴ aus: Andres/Laewen Das Infans Konzept der Frühpädagogik, Verlag das Netz Berlin und Weimar 2011.

S. (5,6 Jahre alt/m) brachte jeden Tag Dinosaurier mit in die Kita. Diese dienten ihm als Brücke von zu Hause zu uns in die Einrichtung. Im Bauzimmer ging er mit ihnen ins Gespräch und in Rollenspiele. Über sein Interesse an den Dinos entwickelte S. hohe Kompetenzen: Durch die Fragen, die er stellte, das gemeinsame Betrachten von Sachbüchern und den daraus entstandenen Dialogen mit den pädagogischen Fachkräften erlangte er ein detailliertes Wissen über Dinosaurier, das er im gemeinsamen Rollenspiel und in Gesprächen an die anderen Kinder weitergab. Um für die Dinosaurier im Bauzimmer ein Wandplakat zu gestalten, zeichnete S. selbst Dinosaurier und schnitt sie aus und entdeckte so einen weiteren Bildungsbereich für sich: das Atelier.

3.3 Vielfalt der Familien willkommen heißen



Fotos: Stadt Stuttgart

„Das Lernen zusammenzuleben, das Lernen, Wissen zu erwerben, das Lernen zu handeln und das Lernen für das Leben sind die vier wichtigsten Säulen für die Bildungsbedürfnisse des 21. Jahrhunderts.“⁵

Unser Kita-Team begegnet daher allen Eltern, die in unsere Einrichtung kommen freundlich und wertschätzend. Ein Plakat und ein Familienbuch heißen neue Familien herzlich willkommen. Wir geben allen Eltern in unserem Kinder- und Familienzentrum Raum sich aktiv und individuell in die pädagogische Arbeit und bei Elternabenden, Projekten und Elterntreffs einzubringen.

⁵ Aus: Leitner/Gruber: Ankommen-Willkommenskultur in der Kita. verlag das netz, S. 6, 2016 Weimar.

Dabei ist uns wichtig, alle Kinder und Eltern in ihrer Individualität zu stärken, ihnen positive Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen und sie zu unterstützen sich kritisch und aktiv gegen ausgrenzende Verhaltensweisen einzusetzen.

3.4 Gemeinschaft erleben

In einer Gemeinschaft gilt es respektvoll miteinander umzugehen, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren, aber auch die Meinungen anderer zu akzeptieren. Hier bietet unsere Kita ein Lernfeld für die Kinder im sozialen Miteinander zu spielen, zu streiten, zu lachen und Konflikte zu lösen.

Das Frühstück im 3 – 6 Bereich wird jeden Morgen von einer pädagogischen Fachkraft und Kindern gemeinsam vorbereitet. Dabei schneiden die Kinder selbstständig verschiedene Obst- und Gemüsesorten, portionieren verschiedene Zutaten in Schüsseln und verteilen diese ansprechend auf dem Frühstückstisch. Zwischen 8.00 und 9.30 Uhr kommen die Kinder, die frühstücken wollen ins Bistro und bereiten ihr Frühstück individuell zu. Während der Frühstücksvorbereitung und des Frühstücks selbst unterhalten sich die Kinder untereinander und mit der pädagogischen Fachkraft sowohl über ihr Tun als auch über Dinge, die sie gerade beschäftigen. So ist das Essen nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern ein Gemeinschaftserlebnis. Beim Spielen in den Bildungsbereichen, den Morgen- bzw. Spielkreisen, bei Festen und Ausflügen erleben sich die Kinder ebenfalls als Teil einer Gemeinschaft.

3.5 Eigenständig sein/Mitentscheiden/Mitbestimmen

Unsere Kinder entwickeln sich zu eigenständigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten. Wir begegnen allen Kindern *feinfühlig* auf Augenhöhe, erkennen ihre Bedürfnisse und reagieren angemessen. Alle Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung, bestimmen im Alltag mit und äußern Beschwerden. So schaffen wir die Grundlage für Selbstbestimmungsprozesse.⁶

⁶ aus: Partizipation von Kleinkindern KVJS Ratgeber Stand Oktober 2015.

In unserem Krippenbereich nehmen wir im Alltag die Bedürfnisse der Kinder wahr und gehen prompt auf diese ein. Zum Beispiel bringt T. (2;3) seine Schuhe zur päd. Fachkraft und signalisiert damit, dass er in den Garten möchte. Die päd. Fachkraft fasst in Worte: „Ach, du möchtest in den Garten gehen?“ T. nickt und lächelt. Er fühlt sich verstanden.

Im Bereich der 3-6jährigen bekommen die Kinder in der Morgenrunde von uns einen ihrem Alter entsprechenden Überblick über die stattfindenden Angebote in den einzelnen Bildungsbereichen. Die Kinder entscheiden sich eigenständig, in welchem Bildungsbereich sie den Vormittag verbringen möchten. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich als Teil der Gruppe wahrzunehmen, zuzuhören, selber eigene Beiträge einzubringen, Entscheidungen mitzutreffen, eigene Interessen einzubringen und darüber zu verhandeln. Ebenso entscheiden die Kinder z.B. über Ausflugsziele, an welchen Ausflügen sie teilnehmen möchten und in welcher Form ihr Abschluss vor dem Schulbeginn gefeiert wird.

4. Gemeinsam Verantwortung tragen, Eltern beteiligen

In unserem Kinder- und Familienzentrum sind Eltern eingeladen ihre Stärken einzubringen. Sie bereichern so unseren Kita-Alltag und unterstützen die Entwicklung der Kinder. Wir begegnen allen Eltern wertschätzend und akzeptieren sie als Expert/innen und Erziehungspartner/innen für ihre Kinder.

Eine Mutter einer 2-jährigen Tochter schildert, wie sie die Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Fachkräften bei uns erlebt:

„Gerade bei der Eingewöhnung des ersten Kindes in die Kindertageseinrichtung stehen die meisten Eltern vor ähnlichen Problemen. Die erste längere Trennungsphase steht bevor, das Kind wird an eigentlich unbekannte Personen übergeben, die Befürchtung wichtige Entwicklungsschritte oder die ersten Schritte nicht live miterleben zu dürfen tritt ein. Durch das Engagement und die aufgeschlossene Art, schaffte es das Team des Kleinkindbereichs in der Duisburger Straße, diese neue und aufregende Zeit für alle Beteiligten schön zu gestalten und vermittelt den Eltern das Gefühl, dass ihr Kind gut aufgehoben ist.“

Doch auch über die Eingewöhnungszeit hinaus wird Kommunikation und Vertrauen großgeschrieben. Zum Beispiel findet jeden Tag bei der Abholung des Kindes ein kurzer Austausch mit der Bezugsperson bzw. bei Abwesenheit mit einer anderen Erzieherin statt. Hierbei erhält man eine kurze mündliche Info zum Ess- und Schlafverhalten des eigenen Kindes am entsprechenden Tag oder wird über (kleine) Vorkommnisse informiert. In diesem Jahr wurden die Eltern mit Kindern zu den Konzeptionstagen eingeladen. Nach einem gemeinsamen Frühstück mit Eltern, Erzieher-Team und Kindern wurde der Kita-Tag für die Eltern vorgestellt. In Kleingruppen wurden Einblicke in den Ablauf und die tägliche Arbeit der Erzieher aber auch in den Kita-Alltag der Kinder vermittelt. Dieses Angebot wurde von den Eltern sehr positiv aufgenommen und unterstreicht die offene Art und Weise des Teams.

Durch die unkomplizierte Art des gesamten Teams, können Fragen und Anregungen jederzeit an die Mitarbeiter herangetragen werden und in den meisten Fällen wurden die Ideen oder Vorschläge der Elternschaft schnell und unkompliziert umgesetzt.“

(Tanja B., Mutter einer 2-jährigen Tochter in unserer Einrichtung)

5. Schwerpunkt der Bildungs- und Entwicklungsbegleitung

5.1 Forschendes Lernen

„Das Beste, was man für ein Kind tun kann, ist, sorgfältig darauf zu achten, welche Fragen es stellt und sie möglichst erschöpfend und eindeutig zu beantworten.“⁷

Um diese Fragen der Kinder zu beantworten, arbeiten wir in sogenannten Bildungsbereichen, in denen die Kinder ihre Interessen ausleben und sich mit feinfühligem Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte ihre Welt erschließen.

In unserer Einrichtung finden sich folgende Bildungsbereiche: Mechanik und Konstruktion, Bewegung, Logik und Mathematik, Bildende Kunst, soziale Bezüge, Sprache, Musik, Wissenschaft. Drei dieser Bildungsbereiche stellen wir Ihnen genauer vor:

⁷ Aus: Andres/Laewen/Pesch Elementare Bildung Handlungskonzept und Instrumente Band 2 Verlag das Netz Berlin und Weimar 2005.

Raum für Kreativität



Fotos: Stadt Stuttgart

Jedes neue Material und jede Materialveränderung bietet immer wieder neue Wahrnehmungs- Explorations- und Erfahrungsmöglichkeiten. Ton, Knet, Karton, Erde, Farben, Papier...! In diesem Raum ist Platz für freies Gestalten und Erforschen: Während S. sich einen Ritterhelm aus Karton herstellt, segelt D. schon mit seinem selbstgebaute Schiffe und am Knetisch sitzen mehrere Kinder und backen verschiedene Torten, Pizzen und Schlangen...

Bewegung

Im Bewegungsraum bauen die Kinder gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften regelmäßig die Bewegungsbaustelle auf. Dabei überlegen die Kinder gemeinsam welche Elemente sie dafür nutzen wollen und setzen ihre Pläne dann Schritt für Schritt um, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden sind. Jedes Kind bringt seine eigenen Ideen mit ein. Die Bewegungsbaustelle wird nur barfuß genutzt, damit der Untergrund mit den Füßen intensiv wahrgenommen und ein Abrutschen weitgehend verhindert wird. Außerdem ist es wichtig, dass jedes Kind sich die Zeit nimmt, die es selbst braucht. Das Kind entscheidet selbst, ob es z.B. die Balancierstange aufrecht, sitzend, krabbelnd oder hängend überqueren möchte. Die eigenen Grenzen sind dafür ausschlaggebend.



Mechanik und Konstruktion



Fotos: Stadt Stuttgart

Hier im Bauzimmer sind miteinander kombinierbare Materialien in großen Mengen vorhanden, die die Kinder selbst nach eigenen Ideen auswählen. Bei der Umsetzung ihrer Bauvorhaben gibt es kaum Grenzen: so passiert es häufig, dass die Lego Eisenbahn aus dem Raum hinaus, bis weit in den Flur aufgebaut wird. Und auch die 4000 Kapplasteine werden gerne bis zur Decke und um die Regale herum verbaut. Bei Bedarf holen sich die Kinder Unterstützung von anderen Kindern, oder uns, um gemeinsam Ideen umzusetzen und dabei neue zu entwickeln.



Jedes Bauwerk wird wertgeschätzt und bleibt so lange stehen, bis der Konstrukteur entscheidet, dass es abgebaut wird. Dafür hat jedes Kind ein Namensschild mit dem es seine Bauwerke kennzeichnen kann.

5.2 Sprache entwickeln

Sprachliche Bildung findet nicht losgelöst in einzelnen Angeboten statt, sondern während des gesamten Kita-Alltags für alle Kinder. Die täglich wiederkehrenden Situationen wie z.B. Ankommen, Essen, Wickeln, Schlafen und Spielkreise geben den Kindern Sicherheit und bilden somit den Rahmen für intensive Gespräche der Kinder untereinander oder mit uns. Die Räume bieten durch ihre Ausstattung vielfältige Sprachanlässe, z.B. durch Fotos der Kinder an der Garderobe, Dokumentationen von Festen, Projekten und Ausflügen, Alltagsgegenständen die die Kinder von zu Hause kennen, vielfältige Materialien und Bücher in jedem Bildungsbereich.

Die Themen, für die die Kinder sich interessieren bieten Anlass für ihre sprachlichen Äußerungen. Diese werden von den päd. Fachkräften aufgegriffen und altersgemäß zur Sprachbildung genutzt. Der Sprachentwicklungsverlauf wird für jedes Kind mit dem BaSiK Bogen (**B**egleitende **a**lltagsintegrierte **S**prachentwicklungs**b**eobachtung in **K**indertageseinrichtungen) dokumentiert.

5.3 Erfahrungsräume für die Jüngsten

Bei der Gestaltung unserer Räume haben wir uns an den entwicklungspsychologischen Themen der Kinder im Alter von 0-3 Jahren orientiert. Jeder Raum ist einem Altersbereich (1. Lebensjahr, 2. Lebensjahr, 3. Lebensjahr) zugeordnet und bedient die individuellen Bedürfnisse und Themen unserer Kinder.

Die Kinder entscheiden selbst, in welchem Raum sie spielen wollen. In jedem Raum finden die Kinder eine vorbereitete Umgebung und eine vertraute Fachkraft vor, die ihnen Sicherheit und Orientierung gibt. Diese Faktoren sind wichtig, damit die Kinder im Kita-Alltag explorieren und forschend lernen können.



Fotos: Stadt Stuttgart

5.4 Natur erfahren

Die Natur/Umwelt wird von Kindern mit allen Sinnen erlebt, da sie dem Boden näher sind. Die Kinder nehmen die unterschiedliche Beschaffenheit des Gartens intensiver wahr – sie entdecken auf einem kleinen Wiesenstück unterschiedliche Pflanzen, Insekten und Steine. Kinder beginnen die verschiedenen Naturmaterialien zu vergleichen, spüren den Wind und die Sonne auf ihrem Körper und sehen die Veränderung der Pflanzen anhand der verschiedenen Jahreszeiten.

Um Naturerfahrungen zu sammeln brauchen Kinder viel Zeit und (sprachliche) Begleitung.⁸ Diese Naturerfahrungen machen die Kinder täglich sowohl in unserem großen Garten, als auch bei verschiedenen Projekten, z.B. dem Waldprojekt und Ausflügen in die nähere Umgebung. So konnten die Kinder in diesem Jahr beobachten, wie Mauerbienen Baumaterial für ihr Nest aus einem Erdhügel in unserem Garten sammelten. Daraus entstand ein Projekt über das Leben der Bienen. Im Garten finden sich alle Bildungsbereiche aus den Räumen wieder. So wird dort:

- mit verschiedenen Bauelementen oder im Sand gebaut - Mechanik und Konstruktion
- geklettert, balanciert, Seil gesprungen und geschaukelt - Bewegung
- mit Straßenmalkreide gemalt und Flieger gebastelt – Bildende Kunst
- gesungen und getanzt - Musik
- oder im Rollenspiel Eis an Freunde verkauft – soziale Bezüge
- Insekten beobachtet und Nüsse gesammelt und geknackt – Forschendes Lernen



Fotos: Stadt Stuttgart

5.5 Gesundes Leben fördern und Kinder schützen

Uns liegen die gesunde Entwicklung der Kinder im Kita-Alltag, sowie die damit zusammenhängenden ökologischen, gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen am Herzen. Eine entscheidende Rolle spielt das Lernen am beispielhaften Verhalten

⁸ Ganzheitliche Entwicklungsförderung durch Naturerfahrungen Martin R. Textor, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2314.html> aufgerufen am: 18.05.2018.

und das Lernen durch aktives Tun damit sich die Kinder langfristig Einstellungen, Werthaltungen und Verhaltensweisen aneignen können. Ein gesundheitsbewusstes Verhalten dient den Kindern für ihr gesamtes Leben als Hilfe. ⁹

Dies setzen wir in unserer pädagogischen Arbeit wie folgt um:



- Die Kinder bekommen in der Kita ein ausgewogenes Frühstück, ein vegetarisches Mittagessen und Obst und Gemüsesnacks am Nachmittag.

Hier entscheiden die Kinder selbst, *ob*, was und wie viel sie essen möchten.

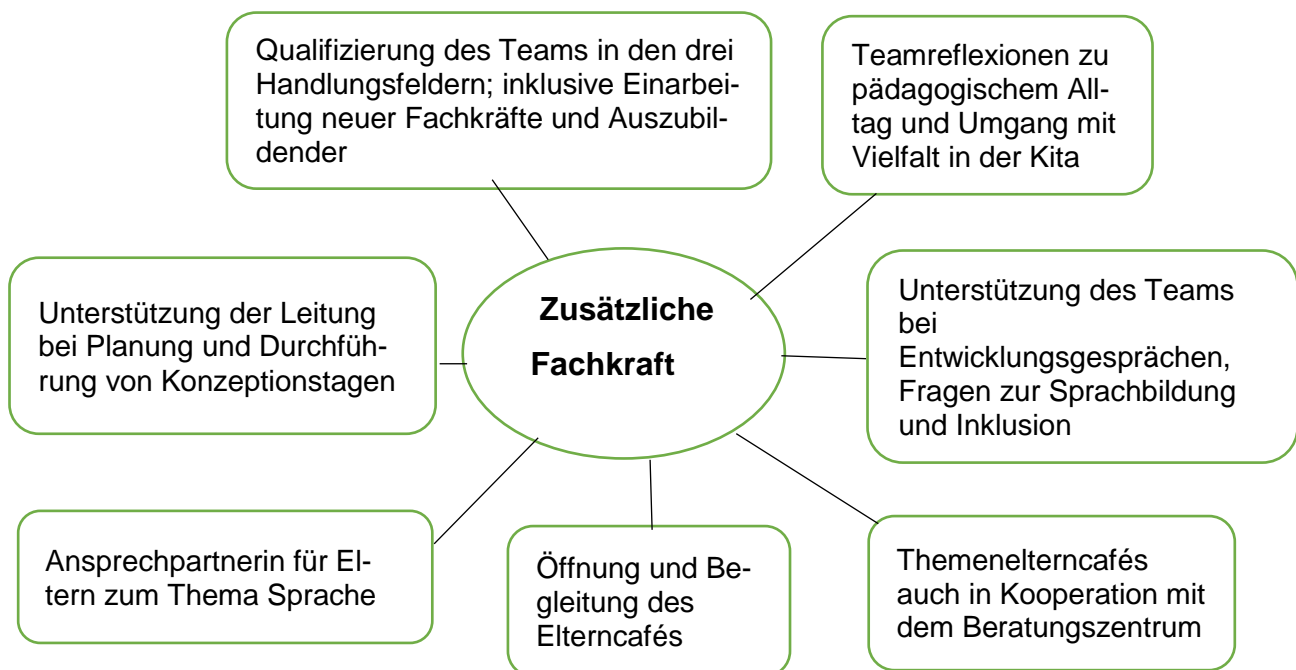
- In allen pflegerischen Tätigkeiten (Wickeln, Umziehen, Toilettengang, usw.) sind wir uns der körperlichen Nähe zum Kind bewusst, achten dessen Willen und reagieren auf dessen Signale.
- Wir erkennen und beachten die Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz und ermutigen die Kinder ihre Grenzen aufzuzeigen und diese gegenseitig zu respektieren. Bei Auffälligkeiten, die Fachkräfte im Kita-Alltag bemerken, finden zeitnah Gespräche mit Eltern, der Einrichtungsleitung und den Mitarbeitenden statt. Die Beratung im Kinderschutz wird durch ein verbindliches Verfahren gewährleistet.
- Für uns ist es sehr wichtig, dass Mädchen und Jungen eine große Vielfalt von sowohl **männlichen** als auch **weiblichen** Verhaltensweisen ausprobieren und kennenlernen dürfen. So lernen sie früh wie sie verschiedene Aufgaben bewältigen können. Dies hilft ihnen um später als Erwachsene flexibel auf unterschiedliche Lebensherausforderungen reagieren zu können (vgl. Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. BZgA, S. 41, Kunst und Werbedruck Bad Oeynhausen, Auflage: 7.100.11.15).
- Die Räume sind von uns so gestaltet, dass sie Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder im Alltag bieten. Die Ruhezeit ist auf die individuellen Schlafrituale und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, welche erkannt und umgesetzt werden.
- Wir pädagogischen Fachkräfte sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst.

⁹ Gesundheitserziehung, Martin R. Textor : <https://www.kindergartenpaedagogik.de/945.html> aufgerufen am: 01.06.2018.

6. Ausbildung konzeptioneller Schwerpunkte/Aussagen zu

6.1 Sprach-Kita

Unsere Einrichtung ist eine Kita des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Ziel des Programms ist es, durch eine zusätzliche Fachkraft das Team in den Handlungsfeldern Alltagsintegrierte Sprachbildung, Inklusion und Zusammenarbeit mit Eltern fachlich zu unterstützen und gemeinsam mit der Einrichtungsleitung die Hauskonzeption weiter zu entwickeln.



Durch Reflexion und Weiterentwicklung in den Bereichen alltagsintegrierte Sprachbildung, Inklusion und Zusammenarbeit mit Eltern, ist unsere Einrichtung ein Ort an dem sich alle pädagogischen Fachkräfte und Familien willkommen fühlen.

6.2 Kinder- und Familienzentrum

Das Schaffen einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung und die Pädagogik auf Augenhöhe sind wichtige konzeptionelle Grundlagen, die in unserem Kinder- und Familienzentrum durch regelmäßige Elternveranstaltungen, gemeinsame Konzeptionstage und Projekte weiterentwickelt werden. Ziel unserer Einrichtung

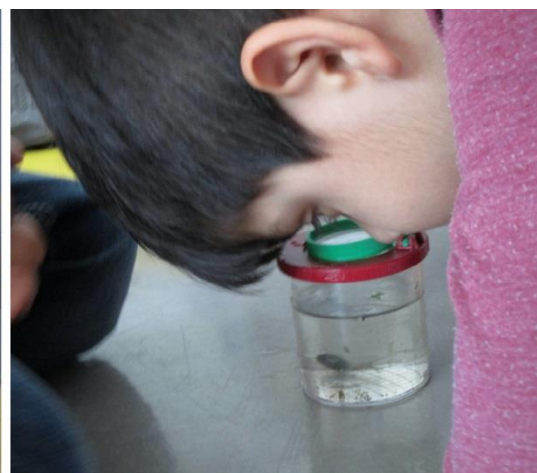
ist es die gesamte Familie zu stärken, indem Eltern Beratungs- und Unterstützungsangebote z.B. zu Gesundheits-, Finanz-, und Erziehungsfragen erhalten. Manche Eltern tauschen sich über gemeinsame Themen wie z.B. Sprachkurse, Schulübergänge oder Medienverhalten im wöchentlich stattfindenden Elterncafé aus. Wir setzen in unserem Kinder- und Familienzentrum Angebote in folgenden Handlungsfeldern um:



Fotos: Stadt Stuttgart

6.2.1 Projektarbeit

In unserer Einrichtung ist eine Mitarbeiterin schwerpunktmäßig für die Entwicklung, Organisation und Dokumentation von Projekten mit Kindern und Eltern zuständig. So können Angebote gut miteinander abgestimmt und ressourcenorientiert umgesetzt werden. In unserem Projektraum setzen wir gemeinsam individuelle Angebote um und greifen die von Kindern und Eltern geäußerten Interessen auf.



Fotos: Stadt Stuttgart

6.3 Ausbildungseinrichtung

Eine Herausforderung im pädagogischen Alltag ist es, wenn neue Mitarbeiter/innen oder Auszubildende in der Einrichtung beginnen. Um einen guten Start zu haben, bedarf es einer guten fachlichen Begleitung durch die Einrichtungsleitung und die Anleiter/innen. Denn professionelles Handeln entwickelt sich vor allem durch gute Vorbilder und das eigene Ausprobieren um eine eigene reflektierte berufliche Haltung zu entwickeln.

Seit dem 1. September 2016 sind wir eine von insgesamt 13 „Konsultations-Kitas“ Ausbildung. Auszubildende unterschiedlicher Ausbildungseinrichtungen haben bei uns die Möglichkeit sich neugierig und lernend am konzeptionellen Entwicklungsprozess unserer Einrichtung zu beteiligen. Wir schaffen in Kooperation mit anderen Konsultations-Kitas und der Abteilung Qualität und Qualifizierung vom Jugendamt Stuttgart Standards für die verschiedenen Ausbildungsformen im sozialen Bereich (z.B. Erzieher/in, Kinderpfleger/in, etc). Als Team setzen wir mit den Auszubildenden gemeinsam Standards in der Frühen Bildung und der Sprachbildung um. Wir entwickeln mit ihnen den Prozess „Einstein in der Kita“ qualitativ weiter umso interessante Bildungsorte für Kinder, Familien und pädagogisches Fachpersonal zu schaffen.

7. Stuttgarts Schätze entdecken

Als Kinder- und Familienzentrum wollen wir gemeinsam mit den Kindern uns den Stadtteil erschließen. Dadurch wachsen die Kinder über ihre Kita hinaus. Am Beispiel des regelmäßigen Schwimmbadbesuchs möchten wir Ihnen dies näher erläutern:

Seit Frühjahr 2017 besteht unsere Kooperation mit dem Schwimmverein Bad Cannstatt. Alle Vorschulkinder gehen jeden Donnerstag, in Begleitung einer Erzieherin und einer Auszubildenden, ins nahe gelegene Stadtbad. Dort machen sie gemeinsam mit einem Schwimmlehrer erste Erfahrungen im Wasser. Nach und nach werden erste Schwimmübungen gemacht. Schon bald haben die Kinder genug Vertrauen in dieses Element und vor allem in sich selbst entwickelt und schwimmen mit Hilfe einer Schwimnudel auch durchs tiefe Wasser, springen vom Beckenrand und vom Startblock.

So wird ganz nebenbei die Sozialkompetenz der Gesamtgruppe gestärkt. Die Kinder unterstützen sich gegenseitig, ob im Wasser, beim anschließenden Duschen, oder beim Umziehen. Sie ermutigen sich und teilen ihre, jede Woche wachsenden, Erfolge miteinander. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Eltern haben auch diese die Gelegenheit, das Schwimmbad als Angebot im Stadtteil wahrzunehmen.



Fotos: Stadt Stuttgart

Neben der Kooperation mit dem Schwimmverein Bad Cannstatt bestehen noch weitere Vernetzungen im Stadtteil und damit verbundene regelmäßige Projekte in unserem Kinder- und Familienzentrum, die wir individuell ausbauen.

- Forstamt Stuttgart (Waldprojekt)
- SBS (Singen, Bewegen, Sprechen)
- Turnverein Cannstatt (Kita Fit)
- Casinoclub Bad Cannstatt (Tanzprojekt)
- JES-Theater (Theaterprojekt)



8. Professionelles Handeln stärken

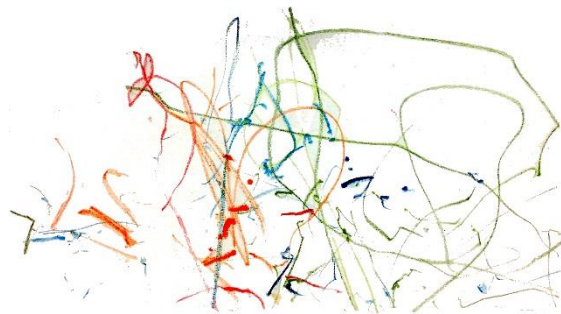
8. 1 Qualifizierung und Zusammenarbeit im Team

Die Vielfalt der Kinder und Familien hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Der Respekt füreinander, die Vermittlung zwischen allen Beteiligten und der Aufbau eines guten Zusammenlebens ist für uns eine alltägliche professionelle

Herausforderung. Wir haben jedes Kind unserer Einrichtung im Blick.

Eine große Ressource hierfür ist unser Team, das unterschiedliche Kompetenzen, Qualifikationen, Interessen und Leidenschaft für die Arbeit mit den Kindern mitbringt.

Unser Wissen und die spezifischen fachlichen Schwerpunkte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertiefen wir unter anderem im Rahmen von Fortbildungen und Fachtagen. An Konzeptionstagen und in Teambesprechungen arbeiten wir gezielt an pädagogischen Themen, die wir als Team in der Tageseinrichtung weiterentwickeln und umsetzen. Supervision und Coaching nutzen wir bei Bedarf. Dadurch prägen wir als Leitung und Team das besondere Profil der Tageseinrichtung auf der Grundlage des konzeptionellen Profils „Einstein-Kita“.



9. Qualität sichern

9.1 Qualitätsmanagement

Qualität zu sichern und Qualität weiter zu entwickeln ist in unserer Einrichtung eine Herausforderung, der wir uns tagtäglich stellen. Wir beleuchten regelmäßig unsere organisatorischen Abläufe, überdenken unsere pädagogischen Zielsetzungen und überprüfen deren Alltagstauglichkeit zum Wohl der Kinder und deren Familien.

Wir überprüfen und sichern Qualität z.B. dadurch, dass wir

- die kindliche Entwicklung und das Verhalten in der Gruppe beobachten und dokumentieren
- uns regelmäßig darüber mit den Eltern austauschen
- unsere Zielsetzungen und Praxiserfahrungen regelmäßig im Team und bei den fünf Konzeptionstagen im Jahr überdenken und besprechen
- uns regelmäßig selbstreflektieren
- an Fortbildungen und Arbeitsgemeinschaften teilnehmen die der Weiterentwicklung der Einrichtung dienen
- mit Kindern über das gemeinsame Leben in der Einrichtung uns regelmäßig auch in Kinderrunden austauschen um daraus Beteiligungsformen abzuleiten und weiterzuentwickeln
- regelmäßig mit den Elternbeiräten die Anliegen der Elternschaft besprechen.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist immer die Beschreibung der aktuellen Situation und des Veränderungsbedarfs. Diesen gleichen wir ab mit den Zielen des Trägers und der vorliegenden Einrichtungskonzeption. Zum Beispiel könnten wegen Personalmangels Vorhaben oder Termine verschoben werden. Durch die Mitwirkung der Kinder und Eltern an diesen Prozessen verschaffen wir uns ein umfassenderes Bild und sorgen bei allen Beteiligten für Transparenz. Neuerungen und Veränderungen reflektieren wir in regelmäßigen Abständen und entwickeln die Konzeption dementsprechend weiter.

9.2 Beschwerdemanagement

Wenn viele Menschen zum Wohle von Kindern zusammenarbeiten, können unterschiedliche Vorstellungen aufeinandertreffen und es kann dabei zu Missverständnissen kommen. Am besten ist es, man spricht spätestens dann miteinander statt übereinander.

Die Möglichkeiten, die Kinder bei uns vorfinden, um ihre Anliegen und Beschwerden zum Ausdruck zu bringen, können dem Kapitel Partizipation dieser Einrichtungskonzeption entnommen werden.

Wenn Eltern Anregungen haben oder sich beschweren wollen, dann sind die ersten Ansprechpartner die pädagogischen Fachkräfte oder die Leitung der Einrichtung (siehe Impressum). Eltern können sich selbstverständlich auch an den gewählten Elternbeirat wenden. Eltern können sich auch an die Vorgesetzten der Kita-Leitung, an die Bereichsleitung wenden. Deren Name und Kontaktdaten können den Aufnahmeunterlagen oder dem Aushang am Infobrett jeder städtischen Kita entnommen werden.

Schließlich gibt es auch die Beschwerdemöglichkeit der sogenannten Gelben Karte an den Oberbürgermeister, der Chef von allen städtischen Beschäftigten ist. Das Formular ist im Bürgeramt im Stadtbezirk oder per E-Mail unter gelbe.karten@stuttgart.de erhältlich.

Weiterführende Informationen finden Sie unter:
<https://www.stuttgart.de/kita-duisburgerstrasse>
<https://www.stuttgart.de/kits>
<https://www.einsteinstuttgart.de>

10. Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart, Jugendamt
Abteilung Kita/SK

Konzept und Inhalt:
Tageseinrichtung für Kinder Duisburger Straße
Duisburger Str. 5
70376 Stuttgart
Telefon 0711 – 216 33633
Fax 0711 – 216 33630
Foto Umschlag: Getty Images
Stand: November, 2018



Literaturverzeichnis

- 1) städtische Arbeitshilfe 0-3 Stein / Einstein in der Arbeit mit Kindern bis drei Jahren – LHS Stuttgart Stand August 2010
- 2) Elternarbeit in Kindertageseinrichtungen, Martin R. Textor: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2273.pdf>, aufgerufen am 18.05.2018
- 3) Braukhane/Knobeloch Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung: <https://www.kita-fachtexte.de/texte-finden/detail/data/das-berliner-ingewoehnungsmodell-theoretische-grundlagen-und-praktische-umsetzung/>, aufgerufen am: 01.06.2018
- 4) Andres/Laewen Das Infans Konzept der Frühpädagogik, Verlag das Netz Berlin und Weimar 2011
- 5) Leitner/Gruber Ankommen – Willkommenskultur in der Kita, Verlag das Netz Weimar 2016
- 6) Partizipation von Kleinkindern KVJS Ratgeber Stand Oktober 2015
- 7) Andres/Laewen/Pesch Elementare Bildung Handlungskonzept und Instrumente Band 2, Verlag das Netz Berlin und Weimar 2005
- 8) Ganzheitliche Entwicklungsförderung durch Naturerfahrungen Martin R. Textor, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2314.html> aufgerufen am 18.05.2018
- 9) Gesundheitserziehung, Martin R. Textor : <https://www.kindergartenpaedagogik.de/945.html>, aufgerufen am 01.06.2018

Abbildungsverzeichnis

Alle Fotos sind im Rahmen der Konzeptionserstellung in der Kita/dem KiFaZ entstanden. Somit liegen die Bildrechte bei der Stadt Stuttgart. Über mögliche Persönlichkeitsrechte liegen die Zustimmung zur Nutzung für die Stadt Stuttgart vor. Weitere Nutzungen sind ausgeschlossen.

Anhang

Bundesprogramm Sprachkita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Die zusätzliche Fachkraft initiiert, begleitet und reflektiert die Prozesse in den obengenannten Handlungsfeldern und gewährleistet so die Qualitätsentwicklung in diesen Bereichen. Konkret wird an folgenden Prozessen gearbeitet:

Handlungsfeld: Alltagsintegrierte Sprachbildung

Alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung sind sich der sprachbildenden Qualität der Standardsituationen bewusst. Sie reflektieren und gestalten die Strukturen dieser Situationen so, dass die Kinder in Dialog mit den pädagogischen Fachkräften gehen können. So findet z.B. das Mittagessen in möglichst kleinen Einheiten und mit einer pädagogischen Fachkraft pro Tisch statt und es ist uns wichtig, dass jedes Kind bzw. jede Familie morgens beim Ankommen begrüßt wird.

Zudem erkennen und nutzen die pädagogischen Fachkräfte die sich bietenden Momente zur Kommunikation mit den Kindern im Alltag und die Kollegen/innen ermöglichen sich gegenseitig solche Momente mit den Kindern. Diese beziehungsintensiven Zeiten im Kitaalltag ermöglichen den Kindern, dass sie sich in ihrer Persönlichkeit und mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen fühlen. Den pädagogischen Fachkräften wird es so möglich die Beziehung zu den Kindern aufzubauen bzw. zu vertiefen und die sprachliche Entwicklung der Kinder zu beobachten.

Das Raumkonzept wird ebenfalls hinsichtlich seines Sprachbildungspotentials reflektiert. Fotodokumentationen in den Räumen und Fluren bieten den Kindern immer wieder Sprachanlässe. So zum Beispiel eine Projektwand auf der alle stattfindenden Projekte mit den Namen der Kinder, dem Namen und Foto der durchführenden Person und aktuellen Fotos aus den jeweiligen Projekten dargestellt sind, sowie Dokumentationen der letzten Feste oder Konzeptionstage mit den Eltern. Ebenso finden sich Fotos der Kinder und ihrer Familien in den Garderoben und unserem Familienbuch im Eingangsbereich. Weitere Sprachanlässe bieten zum Beispiel vertraute Gegenstände von zu Hause oder das „Ich- Buch“, das jedes Kind im Atelier selbst erstellt und darüber entscheidet welchen Inhalt dieses Buch hat und ob es von anderen Kindern betrachtet werden darf.

Die Qualitätssicherung der alltagsbegleitenden Sprachbildung und des feinfühligem Dialogs im Team erfolgt sowohl durch regelmäßige Sprachreflexionen der einzelnen Mitarbeiter/innen als auch durch Reflexionen der Standardsituationen anhand von Videoaufnahmen und Beobachtungen seitens der zusätzlichen Fachkraft. Neue Mitarbeiter/innen und Auszubildende werden von ihr in die Grundlagen der Themen und die konkrete Umsetzung in unserem Haus eingeführt.

Zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung der Kinder wurde in diesem Jahr der BaSiK-Bogen (begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) in beiden Altersbereichen durch die zusätzliche Fachkraft eingeführt. Diese unterstützt bei Bedarf die pädagogischen Fachkräfte und erarbeitet gemeinsam mit ihnen eine Sammlung bei welchen Gelegenheiten die einzelnen Kompetenzbereiche im Alltag beobachtet werden können, bzw. welche Sprachbildungssituationen den Kindern angeboten werden können.

So wird jedes Kind mit seiner individuellen Sprachentwicklung wahrgenommen und erfährt eine seinem Sprachstand angemessene Sprachbildung.

Handlungsfeld: Inklusion

Eine Sensibilisierung des Teams für das Thema vorurteilsbewusste Erziehung und Beschämung fand an einem Konzeptionstag im Frühjahr 2016 durch eine Fachberatung statt. Seitdem arbeitet das Team kontinuierlich gemeinsam mit der zusätzlichen Fachkraft an diesem Thema.

Das Team erarbeitete eine gemeinsame Gesprächskultur für unser Haus in die Aspekte der vorurteilsbewussten Bildung konzeptionell verankert wurden. Alltagssituationen und Elternkontakte werden auf der Grundlage der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung regelmäßig in Klein- und Großteams reflektiert.

In Lernwerkstätten in Kooperation mit anderen Einrichtungen im Stadtteil setzten wir uns mit dem Thema Partizipation auseinander und reflektieren die Strukturen unserer Einrichtung im Hinblick auf Möglichkeiten der Partizipation. So zum Beispiel entscheidet jedes Kind im 0-3 Bereich jeden Tag selbst, ob es an der Kinderrunde teilnimmt oder nicht. Die Kinder im 3-6 Bereich entscheiden ob und in welchem der stattfindenden Projekte sie teilnehmen. Grundsätzlich entscheiden alle Kinder selbst darüber was und wieviel sie essen, in welchen Bildungsbereichen oder Erfahrungsräumen sie spielen und wer sie in intimen Situationen (Toiletengang, Windelwechsel) begleitet.

Jedes Kind hat die Möglichkeit seine Bedarfe zu äußern und macht die Erfahrung, dass es gesehen und gehört wird.

Alle Kinder und Familien finden sich auf Fotos in der Garderobe und im Familienbuch wieder, das im Eingangsbereich der Kita ausliegt.

Auf neue Kinder und ihre Familien wartet ab dem ersten Tag ein Willkommensplakat mit Namen und Foto im jeweiligen Altersbereich des Kindes.

Die Dokumentationen, die bei den gemeinsamen Konzeptionstagen mit den Eltern entstanden, sind für alle Familien im Haus sichtbar und werden wie zum Beispiel das Familienbuch oder das Plakat mit den Namensgeschichten im wöchentlich stattfindenden Elterncafé weitergeführt.

Da die Erziehung der Kinder in gemeinsamer Verantwortung liegt, erarbeitete die zusätzliche Fachkraft in Zusammenarbeit mit dem Team am Elternabend im September, ob und in welcher Art und Weise die Eltern sich in den Kindergartenalltag einbringen möchten. Diese Ressourcensammlung signalisiert den Eltern, dass sie hier in der Einrichtung willkommen sind und die Kinder erleben, dass ihre Eltern und die päd. Fachkräfte gemeinsam um ihr Wohl bedacht sind und sich abstimmen. Auf diese Weise wird bisher das Waldprojekt durch Elternbegleitung gesichert, Eltern können ihre Stärken im Kindergartenalltag einbringen zum Beispiel Plätzchenbacken, Filzen und bringen eigene Wünsche und Vorstellungen bei der Planung von Festen ein.

Handlungsfeld: Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern orientiert sich an dem Bewusstsein der Erziehungspartnerschaft und zunehmend an den Bedarfen der Eltern. So findet das wöchentliche Elterncafé zwar dienstagnachmittags während der Öffnungszeit der Kita statt, zusätzlich finden jedoch ca. vierteljährlich Themenelterncafés mit Kinderbetreuung statt, die über die Regelöffnungszeit hinausgehen, damit auch berufstätige Eltern ohne Aufwand teilnehmen können. Die Planung und Durchführung der Themenelterncafés geschieht in Kooperation mit dem Beratungszentrum, um den Eltern den Zugang zum Beratungszentrum und seiner vielfältigen Angebote zu erleichtern. Bei unserem ersten Treffen sammelten die Eltern die Themenwünsche der zukünftigen Elterncafés. Bisher konnten wir gemeinsam mit den Eltern zwei der Themen in Elterncafés und an einem Elternabend erarbeiten. Ziel ist es immer, gemeinsam mit den Eltern in den Austausch zu kommen und Wege zu finden in denen sich Familie und Kita zum Wohl der Kinder ergänzen.

In diesem Jahr fanden zum ersten Mal drei unserer Konzeptionstage mit den Eltern statt. Am ersten Tag im Februar waren die Eltern eingeladen, gemeinsam mit ihren Kindern einen Tag in unserer Einrichtung zu erleben und die Erfahrungsräume und Bildungsbereiche kennen zu lernen, um unsere Arbeit transparent zu machen. Am nächsten Tag konnten die Eltern und päd. Fachkräfte bei gleichzeitiger Kinderbetreuung das Erlebte reflektieren und es war Raum für Fragen, Wünsche und Anregungen von beiden Seiten.

Am dritten Konzeptionstag mit Elternbeteiligung im Oktober, waren die Eltern eingeladen, ein Erziehungsziel für ihre Kinder zu formulieren. Über verschiedene Methoden, die Geschichte der Namen ihrer Kinder, eine Stellungssoziometrie und Bildkarten, näherten sich die Eltern der eigentlichen Frage an: "Was wünschen Sie sich für ihr Kind und seine Zukunft?". Aus den einzelnen Wünschen der Eltern entstand nach Gewichtung durch Punkte und intensiver Diskussion ein gemeinsames Ziel der Eltern. Gemeinsam erarbeiteten Eltern und päd. Mitarbeiter wie dieses Ziel erreicht werden kann.



Fotos: Stadt Stuttgart

Bei größeren Umstrukturierungen, zum Beispiel der Erweiterung des Kleinkindbereiches, werden die Eltern frühzeitig in die Planung einbezogen und auf die kommenden Veränderungen vorbereitet. So fühlen sich die Eltern als Experten für ihr Kind wahrgenommen und es können Fragen, Vorschläge oder Ängste im Vorfeld besprochen werden.